ekita.net
Evang. Kindertageseinrichtungen
in der Region Augsburg

Kinderbrücke
Integrativer Kindergarten

Tannenstrasse 5 86420 Diedorf

Konzeption

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Eltern,

im Markusevangelium sagt Jesus im 10. Kapitel: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“ Damit gab Jesus den Kindern in einer Gesellschaft, die vor allem von Männern dominiert wurde, eine eigene Würde. Er nimmt sie als eigenständige Persönlichkeiten ernst, die eigene Interessen besitzen und auf ihre Weise an Gott glauben.

Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen. 2011 konnte nun der neu gegründete Träger, die „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“, mit Kindertagesstätten aus 8 Kirchengemeinden seine Arbeit aufnehmen.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unseres Gemeinwesens. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne wohl fühlt und sich seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Die Ganzheitlichkeit des Kindes steht dafür im Vordergrund. Ihr Kind erfährt bei uns Geborgenheit und Wertschätzung. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist deshalb das christliche Menschenbild: Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jede Person besitzt die elementare Würde, die im Geschaffensein durch Gott und als Abbild Gottes begründet ist. Doch neben der Wertschätzung der Individualität der Kinder werden Grundregeln des sozialen Verhaltens vermittelt und Gemeinschaft gelebt. Die religiöse Erziehung im Kindergarten macht damit ernst, dass Gott uns im Nächsten begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine unverzichtbare Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig.

Um unser Ziel zu verwirklichen, haben wir fachlich qualifiziertes Personal, das sich auch ständig weiterbildet. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir offen legen. Dazu ist diese ausführliche Konzeption in einem fortlaufenden Prozess entstanden. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer werteorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

So wünsche ich den Kindern, und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten, Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

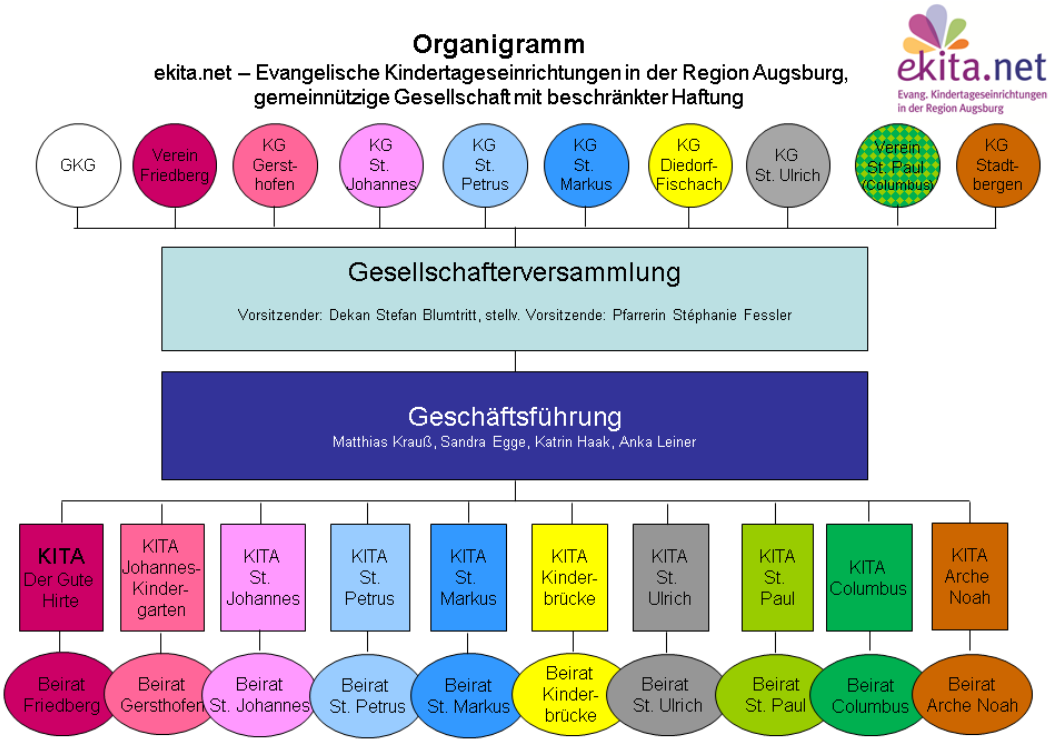
Dekan Stefan Blumtritt

Hinweis: Aus Gründen der Vereinfachung wird ausschließlich die weibliche Form verwendet.

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine neu gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Seit 2011 hat sie die Trägerschaft von neun Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg übernommen und im Herbst 2013 die zehnte Einrichtung in den Verbund aufgenommen. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.



Das Management erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat, besetzt mit Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer

Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren

Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.

ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.

ekita.net-Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.

ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.

ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH und überarbeitet im Sommer 2013.

Inhaltsverzeichnis

1 Organisatorische Konzeption 4

1.1 Zielgruppen des Angebotes 4

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet 4

1.3 Gesetzliche Grundlagen 5

1.4 Rechtsträger 6

1.5 Mitarbeitende 6

1.6 Gebäude und Außenflächen 6

1.7 Regelungen 6

1.8 Notfallmanagement 7

2 Pädagogische Konzeption 8

2.1 Pädagogische Grundhaltungen 8

2.1.1 Unser Bild vom Kind 8

2.1.2 Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung 9

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden 10

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen 10

2.1.5 Inklusion 10

2.1.6 Resilienz 13

2.2 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen 13

2.2.1 Personale Kompetenzen 13

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext 14

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz 14

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen 15

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele 16

2.3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen 16

2.3.2 Sprachliche Bildung und Förderung 17

2.3.3 Mathematische Bildung 17

2.3.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung 17

2.3.5 Umweltbildung und –erziehung 18

2.3.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –erziehung 18

2.3.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung 18

2.3.8 Musikalische Bildung und Erziehung 18

2.3.9 Bewegungserziehung und –förderung, Sport 19

2.3.10 Gesundheitserziehung 19

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit ... 19
2.4.1 Eingewöhnung ... 19
2.4.2 Tagesgestaltung und –struktur ... 20
2.4.3 Bedeutung des Spiels ... 20
2.4.4 Angebotskonzept ... 21
2.4.5 Projektarbeit ... 21
2.4.6 Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen ... 21
2.4.7 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung ... 21
2.4.8 Verpflegungskonzept ... 22
2.4.9 Ruhepausen ... 22
2.4.10 Gestalten von Übergängen ... 23
2.4.11 Rituale ... 24
2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung ... 25
2.5.1 Formen und Methoden ... 25
2.5.2 Dokumentation – Auswertung – Umsetzung ... 25
2.6 Kinderschutz ... 26
2.6.1 Beschwerdemanagement für Kinder ... 26
2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls ... 26
2.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern ... 26
2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit ... 26
2.7.2 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch ... 27
2.7.3 Elternabende ... 27
2.7.4 Elterngespräche ... 27
2.7.5 Beratung der Eltern ... 27
2.7.6 Jährliche Elternbefragungen ... 27
2.7.7 Elternbeirat ... 27
2.7.8 Aushänge, Elternpost, schwarzes Brett ... 28
2.7.9 Datenschutz ... 28
2.8 Netzwerkarbeit und Kooperationen ... 28
2.8.1 Innerhalb der ekita.net ... 28
2.8.2 Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt ... 28
2.8.3 BAD ... 29
2.8.4 Andere Kindertageseinrichtungen ... 29
2.8.5 Grund- und Förderschulen ... 29
2.8.6 Beratungsstellen ... 29
2.8.7 Evang.-KITA-Verband Bayern ... 29
2.8.8 Frühförderstelle ... 29

2.8.9 Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk) 30
2.8.10 Jugendamt / Jugendhilfeplanung 30
2.8.11 Behörden 30
2.8.12 Kommune 30
2.8.13 Diakonie Handwerksbetriebe 30
2.8.14 Gesundheitswesen 30
2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 31
2.9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit 31
2.9.2 Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden 31
2.9.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption 31
2.9.4 Stellenbeschreibungen 31
2.9.5 Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur 32
2.9.6 Mitarbeitendenjahresgespräche 32
2.9.7 Beschwerdemanagement 32
2.9.8 Qualitätshandbuch 33
2.9.9 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz 33
3 Schlusswort 34
4 Impressum 34

1 Organisatorische Konzeption

Die folgende Konzeption wurde von der Evang. Kita Kinderbrücke erarbeitet. Die Kontaktdaten der Einrichtung entnehmen Sie bitte dem Deckblatt oder dem Impressum.

1.1 Zielgruppen des Angebotes

Wer ein Kind sieht, begegnet Gott auf frischer Tat. (Martin Luther)

Der Name Kinderbrücke drückt für uns den Gedanken der Integration bildlich aus: Die Kindergartenkinder gehen aufeinander zu, lernen sich gegenseitig kennen, gehen gemeinsam ein Stück ihres Lebensweges und überbrücken im Umgang miteinander Unterschiede in ihren Begabungen. Ihre Familien finden untereinander Kontakt. Auch zu unseren Nachbarn und Mitbürgern im Ort wollen wir eine Brücke bauen. Durch Offenheit und Informationsaustausch können gegenseitiges Verständnis und Solidarität wachsen, das wollen wir mit unserer Arbeit erreichen.

Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die Integration behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder und ihrer Familien. Kinder mit all ihren Begabungen und Stärken sollen gemeinsam aufwachsen, in ihrer Entwicklung unterstützt werden und so voneinander und miteinander lernen.

„Es ist normal, verschieden zu sein“ (Richard von Weizäcker)

Unser Ziel ist es, Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang mit behinderten Menschen abzubauen. Im täglichen Umgang miteinander können die Mädchen und Jungen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse kennen lernen. Wachsende Vertrautheit untereinander lässt auch Akzeptanz wachsen. Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben, an allen Aktionen teilnehmen zu können. In diesen Prozess wollen wir auch die Familien unserer Kinder einbinden.

In den Integrativen Kindergarten Kinderbrücke können Kinder, die mindestens 2,6 Jahre alt sind, aufgenommen werden. Wir bieten den Kindern eine kleine, überschaubare Gruppe, die von maximal 19 Kindern besucht wird, darunter bis zu 6 Kindern mit (drohender) Behinderung. Unsere Gruppe ist altersgemischt. Die Kinder können unsere Einrichtung bis zur Einschulung besuchen.

Die familiäre Atmosphäre hilft den Kindern, sich schnell einzugewöhnen und auch die Eltern finden schnell Kontakt zueinander.

Geschwisterkinder werden bei der Vergabe der Plätze bevorzugt.

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Entstehungsgeschichte unseres Kindergartens

Im Herbst 1997 äußerten drei Diedorfer Familien den Wunsch, ihre behinderten Kinder wohnortnah und gemeinsam mit nicht behinderten Gleichaltrigen aufwachsen zu lassen. Daraufhin entschloss sich die Evang.-Luth. Kirchengemeinde in Diedorf, die Trägerschaft für einen eingruppigen Integrativen Kindergarten zu übernehmen. Die Marktgemeinde Diedorf stellte Grundstück und Gebäude zur Verfügung. Im Frühjahr 1998 wurde das Haus in Holzständerbauweise auf dem Spielplatzgelände an der Tannenstraße errichtet. Damit war zugleich die räumliche Nähe des Kindergartens zu unserer evangelischen Kirche und zum

Gemeinderaum im Feuerwehrhaus gegeben. Bereits am 15. Juni 1998 bezogen die Kinder ihren Kindergarten.

Seit dieser Zeit ergänzt unser Kindergarten das pädagogische Angebot in Diedorf und die Plätze sind sehr begehrt.

Diedorf liegt im westlichen Landkreis von Augsburg im Naturpark Westliche Wälder. In den letzten Jahren hat die Marktgemeinde ihren ländlichen Charakter zusehends verloren. Durch die Ausweisung großer Neubaugebiete war ein starker Zuzug zu verzeichnen, besonders junge Familien fanden ein neues Zuhause. Durch die gute Verkehrsanbindung nach Augsburg und München ist Diedorf als Wohnort für viele Familien reizvoll. So ist Diedorf ein schnell gewachsener Ort mit einer guten Infrastruktur, vielseitigem schulischen Angebot und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder von 0 – 10 Jahren.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Für die Arbeit unserer Evangelischen Kindertageseinrichtungen gibt es umfassende gesetzliche Grundlagen und Regelungen:

- Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die dazugehörigen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung.
- Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP, für Kinder unter drei Jahren sowie für die Kindergartenkinder ist ebenfalls Grundlage unserer Arbeit.
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren - Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, welche unter Einbeziehung einer Fachkommission vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erarbeitet wurden. Sie bilden die Grundlage für einen gemeinsamen und verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen für Kitas, Grund- und Förderschulen.
- Sozialgesetzbuch VIII, dabei insbesondere der § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung). Näheres dazu finden Sie unter Punkt 2.6 dieser Konzeption.
- Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes UN-Kinderrechtskonvention vom 15.07.2010
- Bundeskinderschutzgesetz
- Infektionsschutzgesetz
- Biostoffverordnung

1.4 Rechtsträger

Rechtsträger der Kita ist seit 01.01.2011 die ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gGmbH. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management erfolgt durch die Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung.

Der Beirat jeder Einrichtung, besetzt mit Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben. Seit der Gründung im Jahr 2010 und der Betriebsaufnahme zum 1. Januar 2011 stieg die Anzahl der Gesellschafter und der Kindertageseinrichtungen von ursprünglich neun auf zehn Einrichtungen.

1.5 Mitarbeitende

In unserem pädagogischen Team arbeiten zwei Erzieherinnen mit Montessori – Diplom und eine Kinderpflegerin. An zwei Tagen in der Woche, während der Urlaubszeit oder im Krankheitsfall werden sie von einer Erzieherin mit Zusatzqualifikation zur Entspannungspädagogin unterstützt. Alle haben Erfahrung hinsichtlich der Integrationsarbeit. Eine Erzieherin ist zugleich Leiterin des Kindergartens.

Wir bieten eine Praktikantenstelle für angehende Heilerziehungspfleger an und gewähren Schülern und Schülerinnen gerne Einblick in unsere Arbeit während eines Schulpraktikums.

1.6 Gebäude und Außenflächen

Unser Kindergarten ist räumlich, konzeptionell und personell auf eine integrative Gruppe ausgerichtet und daher behindertengerecht ausgestattet und barrierefrei zu erreichen. Er bietet viel Platz zum Spielen, für Kreativität und Bewegung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten.

Den Kindern stehen ein freundlicher, heller **Gruppenraum** mit Spielecken und Brotzeittisch, ein **Nebenraum** mit Werktisch und Kinderküche und ein **Bewegungsraum** zur Verfügung. Der großzügige **Garten** rund ums Haus ist ruhig gelegen und schön eingewachsen. Die Spielanlagen laden zu phantasievollem Spiel ein.

1.7 Regelungen

Tag der offenen Tür und Anmeldung

Im Frühjahr bieten wir einen **Tag der offenen Tür** in den Räumen der „Kinderbrücke“ an, an dem sich alle interessierten Eltern mit ihren Kindern über unsere Einrichtung informieren können. Der Termin wird im Amtsblatt der Marktgemeinde und auf unserer Homepage veröffentlicht, ebenso der Termin für den **Anmeldetag**.

Haben die Eltern sich entschieden, ihr Kind in unserer Einrichtung anzumelden, können Sie dies am Anmeldetag tun.

Die Leitungen der Diedorfer Kindergärten treffen sich nach den Anmeldetagen und stimmen sich bei der Platzvergabe ab, so dass nach Möglichkeit jedes Kind einen Platz erhält. Wir benachrichtigen die Eltern, indem wir ihnen eine Platzzusage senden. Fest aufgenommen ist ein Kind, wenn der Betreuungsvertrag unterschrieben ist.

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch von 7:15 – 15:00 Uhr, Dienstag, Donnerstag , Freitag von 7:15 – 14:00 Uhr.

Wir bieten täglich ein warmes Mittagessen an.

Zwischen 7:15 – 8:45 Uhr können die Kinder gebracht und zwischen 12:45 – 13:15Uhr abgeholt werden.

Die Kinder, die zum Essen bleiben, werden zwischen 13:45 – 15:00 Uhr abgeholt.

Die Eltern buchen, wie viele Stunden Ihr Kind in der Einrichtung verbringen soll. Um eine pädagogisch sinnvolle Arbeit leisten zu können, ist eine Mindestbuchungszeit von 20 Stunden pro Woche vorgesehen. Die maximale Buchungszeit beträgt 6 – 7 Stunden pro Tag. Die Modalitäten für die Änderung der Buchungszeit sind im Betreuungsvertrag festgeschrieben.

Kosten

Der Elternbeitrag beläuft sich

für 3 – 4 Stunden tägliche Buchungszeit auf 58 €

für 4 – 5 Stunden tägliche Buchungszeit auf 65 €

für 5 – 6 Stunden tägliche Buchungszeit auf 71 €

für 6 – 7 Stunden tägliche Buchungszeit auf 76,80 €

Spielgeld: 4,-- € und Getränkegeld: 3,-- € monatlich.

Diese Beträge werden monatlich für 12 Monate im Jahr abgebucht.

Wir gewähren 20% Geschwisterermäßigung für das zweite Kind.

Ferienregelung

Im August machen wir drei Wochen Ferien. Außerdem bleibt unser Kindergarten zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Weiter Schließtage werden mit dem Elternbeirat abgestimmt und zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Essens- und Getränkeangebot

Wir bieten täglich ein warmes Mittagessen, das jeden Tag frisch geliefert wird. Es kann für einzelne Tage bestellt werden und kostet: 3,20 €.

Zur Brotzeit und zum Essen stehen den Kindern Saftschorlen und Wasser zur Verfügung.

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Im Betreuungsvertrag werden die Eltern über den Infektionsschutz informiert. Die Mitarbeiterinnen erhalten zu Beginn jedes Kindergartenjahres eine Unterweisung bezüglich Infektionsschutz und Hygiene durch die Einrichtungsleitung.

Die ekita.net verfügt über einen standardisierten Hygieneplan, der verbindlich für alle Einrichtungen gilt.

Eine Erzieherin hat eine Schulung zur Sicherheitsbeauftragten besucht.

1.8 Notfallmanagement

Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Erste Hilfe Kursen teil, um im Notfall die erforderlichen Sofortmaßnahmen durchführen zu können. Der Erste Hilfekasten ist neben dem Gruppenraum frei zugänglich angebracht und wird regelmäßig kontrolliert. Selbstverständlich

informieren wir die Eltern umgehend bei Verletzungen, bei denen weitere Versorgung notwendig ist.

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres werden alle Mitarbeiter über Verhalten im Brandfall informiert und Regelungen abgesprochen. Mit den Kindern üben wir das schnelle Verlassen des Gebäudes und machen sie mit dem Sammelpunkt vertraut. Notwendige Hinweisschilder sind deutlich sichtbar an verschiedenen Stellen im Gebäude angebracht. Auch die Notausgänge und der Sammelplatz sind gekennzeichnet. Verhalten im Notfall wird zu Beginn des Kindergartenjahres mit den Kindern besprochen und sie werden immer wieder daran erinnert.

2 Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltungen

Grundlage unseres Handels – unser christliches Menschenbild

Unser Handeln wird von unserem christlichen Menschenbild geleitet, ist verwurzelt im evangelischen Glauben und steht dabei für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Der christliche Glaube ist die Grundlage unserer Arbeit im Integrativen Kindergarten. Wir möchten dazu beitragen, dass wir uns als Geschöpfe Gottes annehmen, uns gegenseitig achten und respektieren, die Verschiedenheit als Bereicherung erleben. Die Achtung vor dem Anderen und Nächstenliebe prägen unsere Haltung den Kindern und Eltern gegenüber.

Wir wollen alle Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit fördern, sie zur Selbständigkeit erziehen und zu einem Leben in Gemeinschaft befähigen. Dies geschieht durch die vorbehaltlose Akzeptanz und Respektierung jedes Kindes. Jedes Kind soll sich als vollwertige Persönlichkeit erleben.

Wichtig ist uns dabei eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, um eine gelungene Erziehungspartnerschaft zu erreichen.

2.1.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind:	**Kinder wollen:**	**Kinder brauchen:**
einzigartig	lernen	Wertschätzung
liebenswert	selbständig sein	Geborgenheit
kompetent	ernst genommen werden	Aufmerksamkeit
neugierig	eigene Entscheidungen treffen	Hilfe zur Selbsthilfe
motiviert	Verantwortung übernehmen	Raum und Zeit
aktiv	Kontakte schließen	Partnerschaftliches Miteinander
kreativ	Erfahrungen sammeln	Struktur zur Orientierung

2.1.2 Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung

Montessori Pädagogik

Die Pädagogik von Maria Montessori erscheint uns sehr gut geeignet, unsere Grundsätze und Ziele in der täglichen Kindergartenarbeit umzusetzen. Sie bestimmt unsere Arbeitsweise wesentlich. Sie geht davon aus: **„das Kind ist sein eigener Baumeister“**, es kommt mit Begabungen und Fähigkeiten auf die Welt und wird sich in einer „**vorbereiteten Umgebung**“, alles holen, was es für eine positive Entwicklung braucht. Der Erzieher hat die Aufgabe, ein optimales Umfeld für jedes einzelne Kind zu schaffen, damit es in der jeweiligen „**sensiblen Phase“** die erforderlichen Anregungen bekommt.

Maria Montessori spricht von der Arbeit des Kindes. Damit will sie ausdrücken, dass die Aktivitäten des Kindes der Arbeit eines Erwachsenen gleichzusetzen sind und ebenso geachtet werden müssen. Das heißt, das Kind bei seiner Tätigkeit nicht stören, denn es soll die Möglichkeit haben, sich ganz darin zu vertiefen. So kann es seine volle Aufmerksamkeit und Konzentration auf sein Tun fokussieren kann.

Maria Montessori hat Materialien entwickelt, die die Sinne des Kindes schulen, bei denen es Fähigkeiten für das tägliche Leben üben kann, die zur Förderung der Sprache und zum Aufbau des mathematischen Verständnisses dienen und für ein kosmisches Verständnis. All diese Materialien kann das Kind eigenständig nutzen. Durch die Fehlerkontrolle zeigen sie dem Kind, ob das Ergebnis stimmt. Dadurch ist das Kind vom Erzieher unabhängig, da es sich selber verbessern kann. Es sammelt Erfahrungen in seinem eigenen Lerntempo und auf dem Gebiet, das es interessiert.

Soziale Kompetenzen erwirbt das Kind im Rollenspiel und im Umgang mit den anderen Kindern.

Entspannung – Harmonie für Körper, Geist und Seele

Kinder wollen sich bewegen, sind ständig in Bewegung um ihre Welt zu erkunden. Mit allen Sinnen machen sie sich auf ihren eigenen Weg, alles Neue auszuprobieren, zu lernen und zu erleben. Der Weg durch das Leben ist spannend, vielfältig und oft auch anstrengend.

Um all die Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten, brauchen Kinder Raum und Zeit für Rückzugsmöglichkeiten, Träume und Ruhe. Deshalb bieten wir den Kindern regelmäßig die „**Ruhige Stunde**“ als Ruheeinheiten an. In kleinen Gruppen, auf die unterschiedlichen Altersstufen und Bedürfnisse der Kinder angepasst, lernen die Kinder zur Ruhe zu kommen, sich zu entspannen.

Darüber hinaus bewirken die Entspannungsmethoden, dass Stress abgebaut wird. Gelassenheit und innere Ausgeglichenheit kann sich entwickeln. Die Konzentrationsfähigkeit, die eigene Körperwahrnehmung und Koordination wird geschult. Das Kind lernt seine eigenen Grenzen und Bedürfnisse ebenso kennen, wie es spielerisch Rücksichtnahme, Toleranz und Akzeptanz der Bedürfnisse und Wünsche andere einübt.

Mit Entspannungsmethoden wie Autogenes Training, progressive Muskelentspannung und Yoga lernen die Kinder Phantasiereisen, Massagen u. a. erfahren die Kinder über Bewegung, Sinneserfahrungen und Partnerübungen ganzheitlich sich zu beruhigen und zu entspannen.

Die Kinder konzentrieren sich auf sich und die eigenen Gedanken, Körper und Geist.

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden

Maria Montessori sagt, dass der Erzieher in erster Linie „Beobachter“ ist, der für jedes einzelne Kind die Lernumgebung entsprechend der jeweiligen „sensiblen Periode“ vorbereitet. Dann führt er es in die Handhabung des Materials ein und zieht sich anschließend zurück, so dass sich das Kind alleine mit dem Material beschäftigen kann. Aus der Distanz beobachtet er weiterhin den Entwicklungsstand und die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes. Im Gegensatz zur traditionellen Pädagogik, in der der Erwachsene die aktive Rolle spielt und das Kind die passive, ist es in der Montessori Pädagogik umgekehrt. Der Erzieher verhält sich zurückhaltend, um die Aktivität des Kindes nicht zu stören, er begleitet und unterstützt.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Im Spiel verarbeiten Kinder Erlebtes, übernehmen verschiedene Rollen und üben sich im Zusammenleben mit anderen. Sie lernen voneinander und sind gleichzeitig Vorbild für andere. Deshalb hat das Freispiel für uns einen hohen Stellenwert. Die Kinder entscheiden frei, mit wem sie spielen wollen und mit welchem Material. Auch besteht die Möglichkeit unseren Turnraum und den Garten während der Freispielzeit zu nutzen. Dadurch können wir die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Ruhe oder Bewegung gut berücksichtigen. Wir beobachten die Kinder und unterstützen sie wenn erforderlich, damit ihre Vorhaben gelingen.

„Sage es mir und ich werde es vergessen.
Zeige es mir und ich werde mich erinnern.
Lass es mich selber tun und ich werde es verstehen.“
(Konfuzius)

Im Freispiel kann sich jedes Kind individuell entfalten, seinem Lerntempo gemäß sich Impulse suchen und mit Hilfe verschiedener Materialien Erfahrungen sammeln. Da die Kinder sich auch ihr Spielpartner selber suchen, entwickeln sich während des Freispiels unterschiedliche Situationen: eine Spiel mit Gleichaltrigen, in dem man Ideen austauschen, Pläne schmieden, oder sich gegenseitig unterstützen kann oder das Kind hat die Möglichkeit andere Kinder zu beobachten, um durch Nachahmung zu lernen. Das Kind kann sich aber auch allein beschäftigen und so zu einer „Polarisation der Aufmerksamkeit“ kommen, sich ganz in sein Tun zu vertiefen.

Neben den Erfahrungen des Freispiels bieten wir den Kindern ein breites Lernfeld bei gezielten Angeboten. Beim selbständigen Tun sammeln die Kinder Erkenntnisse, im Reflexionsgespräch werden ihnen die Lernschritte bewusst.

2.1.5 Inklusion

Gemeinschaft erleben und erlernen

In der Gruppe erleben Kinder mit und ohne Behinderungen sich selbst und die anderen in ihren Stärken und Schwächen, ihrem unterschiedlichen Temperament, ihrer besonderen Eigenart.

Ein Kind, das sich selbst als angenommen erlebt, entwickelt Selbstwertgefühl. Wir ermutigen alle Mädchen und Jungen am Gruppengeschehen teilzuhaben, ihren Fähigkeiten entsprechend, und zeigen ihnen gegenüber Wertschätzung. Dadurch finden die Kinder den Mut, auf andere zugehen und sich in die Gemeinschaft einbringen. Sie lernen sich gegenüber anderen zu behaupten, zum anderen fordern wir die Kinder aber auch dazu heraus Verantwortungsgefühl zu entwickeln: Wo muss ich Rücksicht nehmen, damit ein anderer nicht zu kurz kommt? Wir leiten die Jungen und Mädchen zur verbalen Konfliktlösung an und erarbeiten mit ihnen Regeln für einen respektvollen, liebenswürdigen Umgang miteinander.

Auch das gegenseitige Helfen will gelernt sein: Wo braucht ein Kind Hilfe, was kann und will es selber tun? Kinder mit und ohne Behinderung werden sich hier durchaus in beiden Rollen erleben, einmal als Helfer, ein anderes Mal als jemand, der selbst Hilfe braucht.

Zum Gemeinschaftserlebnis gehört natürlich neben dem Spielen und Lernen auch das Feiern. Wir feiern gemeinsam jeden Geburtstag unserer Kinder, Gottesdienste zu kirchlichen Festen und ebenso Feste im Jahreskreislauf, gerne auch in Zusammenarbeit mit dem Markt Diedorf wie z.B. beim Rübenfest.

Selbstverständlich zählt Gemeinschaft für uns auch über die Kindergartengruppe hinaus: Wir wollen dazu beitragen, dass Eltern und Kinder sich heimisch fühlen in unserer Kirchengemeinde und der Marktgemeinde. Voraussetzung für gelingende Integration ist die Wohnortnähe des Kindergartens. Freundschaften unter Kindern und Eltern können sich so entwickeln und insbesondere die Familien mit behinderten Kindern erleben die Einbindung in die Gemeinschaft am Ort.

Die therapeutische Förderung

Die therapeutische Förderung der Kinder mit (drohender) Behinderung übernehmen Therapeuten des Hessing – Förderzentrums für Kinder entsprechend der ärztlichen Verordnung. Im Kindergarten können Frühförderung, Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie angeboten werden.

Soweit möglich, werden die Förderkinder in der Gruppe oder in einer Kleingruppe therapeutisch betreut. Die Kinder lernen dabei die Besonderheiten des Förderkindes besser kennen und erfahren Unterstützung im Umgang mit ihnen, insbesondere wann das Kind Hilfe benötigt, aber auch, was es selbst tun kann. Wo Einzelförderung sinnvoll ist, geschieht diese in einem eigenen Raum.

Das Kindergartenteam arbeitet eng mit den Therapeuten zusammen und erfährt durch sie fachliche Anleitung. Gemeinsame Teambesprechungen mit der Psychologin finden regelmäßigen Abständen statt.

In interdisziplinären Teams trifft sich das Kindergartenteam mit allen Therapeuten, die ein Förderkind betreuen. Sie tauschen ihre Beobachtungen bezüglich der Kinder aus und vereinbaren gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen. So können Erzieherinnen und Kinderpflegerin die individuelle Förderung des behinderten Kindes im Gruppenalltag weiterführen. Im Förderplan werden der aktuelle Entwicklungsstand und die Förderziele niedergeschrieben.

Selbstverständlich stehen die Therapeuten auch den Eltern als Gesprächspartner zur Verfügung.

Seit September 2013 bieten wir 2 Plätze für Kinder unter 3 Jahre an. Durch unsere gute personelle Besetzung ist es uns möglich, den Kindern eine verlässliche Bezugsperson zu bieten. Eine vertrauensvolle Bindung ist die Basis für angstfreies Spielen, Erforschen und Lernen. Wir bieten den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem die kleinen hochmotivierten Forscher ihre Umgebung Schritt für Schritt erobern können. Dabei fungieren die älteren Kinder als Vorbild, können sie anleiten und bei Lernprozessen unterstützen. Die Eingewöhnungsphase

gestalten wir individuell und orientieren uns dabei am einzelnen Kind in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die individuellen Bedürfnisse nach Bewegung können im Turnraum oder Garten ausgelebt werden, eine Rückzugsmöglichkeit bietet die Kuschelecke und die Puppenecke an.

z.B. von Kindern mit Behinderung, Hochbegabten, u3 im Kindergarten, geschlechtsbewusste Pädagogik, interkulturelle Pädagogik, Partizipation

Kinder haben Rechte

So sind z.B. in der UN-Kinderrechtskonvention folgende Punkte festgeschrieben worden:

Art. 12 Berücksichtigung des Kindeswillens

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.
(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

Art. 13 Meinungs- und Informationsfreiheit

Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

(1) Die Ausübung diese Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind
a, für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer oder
b, für den Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit.

Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Eine Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu teilen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertigen Partnern und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.1[1]

[1] Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2011: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten, S. 27

Partizipation

Aus diesem Grund beziehen wir die Kinder bei der Festlegung von Regeln mit ein, überlegen Möglichkeiten der Durchsetzung und besprechen die Konsequenzen bei nicht Einhaltung.

Die Kinder sind auch bei der Gestaltung des Tages eingebunden und können im Morgenkreis ihre Wünsche äußern. Sollte es nicht möglich sein, die unterschiedlichen Wünsche zu koordinieren, dann findet eine demokratische Abstimmung statt. Jedes Kind kann seine Stimme anhand eines Muggelsteines abgeben. Die Anzahl der Muggelsteine entscheidet.

„Regeln, die man selbst als vernünftig aufgestellt hat, lassen sich leichter leben“ (Janusz Korczak)

Soweit wie möglich gehen wir auf die Vorschläge, Wünsche und Anregungen der Kinder ein, so lange nicht andere dadurch gestört oder beeinträchtigt werden.

Im Morgenkreis haben die Kinder die Gelegenheit, ihre Angelegenheiten in der Gruppe zu besprechen. Der Redestein gibt jedem Kind das Rederecht. Sollten während des Tages Konflikte auftreten, werden sie entweder sofort oder im Stuhlkreis vor die Gruppe gebracht und gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

2.1.6 Resilienz

Unser Ziel ist es, die Kinder optimal auf die Bewältigung der unterschiedlichsten Lebenssituationen vor zu bereiten, so dass sie auch schwierige Krisen oder Enttäuschungen gut verarbeiten können. Aus diesem Grund stärken wir das Selbstwertgefühl der Kinder, fördern Problemlösungsfertigkeiten und vermitteln Konfliktlösungsstrategien. Dazu ist eine wertschätzende Grundhaltung dem Kind gegenüber unablässig (siehe Bild vom Kind). Durch die Begleitung im Gruppengeschehen, können wir die Kinder im sozialen Kontext unterstützen und ihre sozialen Kompetenzen fördern.

Bei einschneidenden Ereignissen im familiären Umfeld oder bevorstehenden Übergängen beraten wir die Eltern und überlegen gemeinsam, wie wir das Kind stärken und ihm helfen können.

2.2 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen

Im Folgenden erläutern wir die Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und deren methodische Umsetzung.

2.2.1 Personale Kompetenzen

Selbständigkeit - „Hilf mir es selbst zu tun“

Die Pädagogik Maria Montessoris erscheint uns sehr gut geeignet, unsere Grundsätze und Ziele in der täglichen Kindergartenarbeit umzusetzen. Sie bestimmt deshalb unsere Arbeitsweise wesentlich.

Kinder wollen selbsttätig sein, selber Erfahrungen sammeln, vieles ausprobieren.

Wir achten darauf, dass die Kinder so viel wie möglich selber tun können und geben ihnen nur Hilfestellung, wo es nötig ist. Dadurch fördern wir ihre Selbständigkeit, erweitern ihren Erfahrungsraum und erziehen sie zur Selbstverantwortung**.** In einer „vorbereiteten Umgebung“, in der den Kindern alle Materialien zugänglich sind, kann das Kind im Freispiel

selbst auswählen, was es spielt und mit welchem Material es sich beschäftigen möchte. Bei Bedarf geben wir Anleitung

Selbstbestimmung - „Das Kind ist sein eigener Baumeister“

„Die kindliche Neugier ist der stärkste Antriebsmotor zur Erkundung der Welt“, sagt Maria Montessori. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus von sensiblen Phasen, in denen es sich für bestimmte Aktivitäten oder Lernfelder interessiert. Wir können den Kindern ein breit gefächertes Angebot bieten, aber das Kind bestimmt selbst, auf welchem Gebiet es sich bildet, Erfahrungen sammelt und seine Fähigkeiten ausbaut. Wir geben Impulse und bieten unterstützende Begleitung an. Die Schulung der Sinne, der Werkzeuge, mit denen das Kind seine Umwelt begreift, ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir bieten den Kindern dafür verschiedene Sinnesmaterialien zum Fühlen, Hören und Vergleichen an.

Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.
Denn merke: Die können sollen, müssen auch wollen dürfen.
(Johannes Conrad)

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

Verantwortung für sich selbst und andere

Alle Jungen und Mädchen sollen ihrem Entwicklungsstand entsprechend für sich selbst und ihr Eigentum Verantwortung tragen und darüber hinaus Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. So sorgt z.B. jedes Kind für Sauberkeit an seinem Essplatz und beteiligt sich am gemeinsamen Aufräumen des Gruppenraumes nach dem Spielen. Die Kinder übernehmen außerdem wochenweise verschiedene Ämter in der Gruppe. Dabei erkennen sie, dass auch Kinder mit Handikaps viele Dinge selber tun können und ihren Beitrag zur Gemeinschaft leisten. Und wenn ein Kind etwas nicht kann? Manchmal wird wohl Hilfestellung dazu nötig sein, manchmal gilt es aber auch, eine Arbeit für den anderen zu übernehmen. Verantwortung für sich selbst und andere zu tragen wird ganz praktisch geübt.

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Mitbestimmen, seine Meinung zu vertreten, aber auch Kompromisse zu schließen sind wichtige Fähigkeiten für demokratisches Miteinander. Sich in der Öffentlichkeit zu äußern, das bedeutet im Kindergarten vor der Gruppe zu sprechen fällt den Kindern am Anfang oft schwer. Seine Wünsche gegenüber anderen Kindern und den Erzieherinnen zu äußern, verlangt Selbstbewusstsein. Mit Enttäuschungen umgehen muss gelernt werden und auch eine angemessene Strategie Konflikt zu lösen.

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz

Lernen lernen - „Der Weg ist das Ziel“

Wir wollen die Kinder bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen unterstützen. Nicht das Ergebnis ist wichtig, sondern der Weg, auf dem die Kinder ihr Ziel erreichen. Mit der Bereitstellung von Beschäftigungsmaterial schaffen wir dafür Voraussetzungen und geben den Kindern die Möglichkeit, zu probieren, Erfahrungen zu sammeln und Zusammenhänge zu erkennen. Ein Kind, das erlebt, dass es etwas bewirken kann, wird neue Herausforderungen annehmen. Eine anregende Atmosphäre ist die wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.

Lern- und Entwicklungsschritte dokumentieren wir im persönlichen Portfolio – Ordner jedes Kindes. Hier werden Lernerfolge und besondere Aktionen durch Fotos festgehalten. Dadurch wird den Kindern bewusst, was sie schon gelernt haben. Diese Ordner stehen den Kindern jeder Zeit zur Verfügung.

Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bestimmen den Tagesablauf entscheidend mit. Oft ist es eine Idee, die ein Kind mitbringt, die es dann mit anderen gemeinsam umsetzten. So lernen die Kinder oft voneinander und lassen sich motivieren selber aktiv zu werden.

Lust auf Bewegung kann im Turnraum oder Garten ausgelebt werden und dabei werden viele motorische Erfahrungen gemacht. Neugierde, wie etwas funktioniert, wird bei Experimenten gestillt.

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Eintritt in den Kindergarten

Am Tag der offenen Tür können sich Eltern mit ihrem Kind in Ruhe unsere Einrichtung ansehen. Das Team steht für Fragen zur Verfügung und es entstehen erste Kontakte.

Durch die Informationen, die wir beim Anmeldegespräch erfahren, können wir uns individuell auf jedes Kind einstellen und ihm die nötige Unterstützung für den Anfang im Kindergarten anbieten.

Steht fest, dass ein Kind unseren Kindergarten ab September besuchen wird, laden wir zu Schnuppertagen ein. Die Eltern kommen mit ihrem Kind während des Kindergartenbetriebs und erleben gemeinsam mit ihm die Freispielzeit. So gewinnen sie einen Einblick in unsere Arbeit und die Kinder können die „ersten Schritte“ tun. Das Team erlebt die Selbständigkeit des Kindes und erhält im Gespräch mit den Eltern Informationen über seine Neigungen, Stärken und Schwächen.

Die Eingewöhnungsphase gestalten wir für jedes Kind ganz individuell nach Absprache mit den Eltern. Manche Kinder brauchen in der ersten Zeit noch die Begleitung eines vertrauten Erwachsenen, andere Kinder bleiben nur über einen kürzeren Zeitraum allein. Wichtig ist uns, dass sich die Kinder langsam eingewöhnen können, sich wohlfühlen und Vertrauen zu den Erziehern aufbauen. In den ersten Kindergartentagen unterstützen wir das Kind und die Eltern bei der Verabschiedung. Wir vereinbaren ganz individuelle Regelungen, die dem Kind den Einstieg erleichtern und den Eltern die Gewissheit geben, dass ihr Kind bestens betreut wird.

Übertritt in die Schule

Für die Schulanfänger bieten wir im Jahr vor der Einschulung verschiedene Aktionen an: Sprechzeichnen, Übernachten im Kindergarten, Bücherei – Führerschein, Schulwegtraining. Dadurch bauen die Kinder ein Wir – Gefühl auf, das sie stärkt, sich der neuen Aufgabe freudig zu stellen.

Mit der Einverständniserklärung der Eltern kann sich das Kindergartenteam mit der Grundschule über die Kinder austauschen und so eine gute Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schaffen.

Dank der guten Kooperation mit der Grundschule Diedorf können wir mit den Schulanfängern schon vorab am Unterricht der ersten oder zweiten Klasse teilnehmen. Die Kinder üben das sichere Verhalten auf dem Schulweg, lernen das Schulhaus kennen und erleben die Unterrichtssituation.

Wir laden die Eltern zu einem Informationsaustausch mit der Kooperationslehrerin ein, um Ängste abzubauen und die Eltern in den Vorbereitungsprozess einzubinden.

Die Kooperationslehrerin kommt auch in den Kindergarten. Dabei erlebt sie die Kinder in der vertrauten Umgebung und kann ungezwungen Kontakte knüpfen.

Der intensive Austausch zwischen Lehrern und Erziehern bildet die optimale Grundlage für einen problemlosen Übergang in die Schule.

Die Eltern werden an einem Elternabend vor Schuleintritt über Organisatorisches und Fragen bezüglich Schulfähigkeit informiert.

Bei der Schuleinschreibung begleitet eine Erzieherin die Kinder, um ihnen Sicherheit zu geben.

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele

2.3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen

Im Umgang mit den Kindern wollen wir unseren eigenen christlichen Glauben ausdrücken und Nächstenliebe leben. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes und wir nehmen es an so wie es ist. Achtung, Wertschätzung und Akzeptanz, diese Werte wollen wir den Kindern vermitteln.

Im Morgenkreis singen wir jeden Tag ein Morgenlied und sprechen ein Gebet, um Gott zu loben, ihm zu danken oder ihm unsere Sorgen anzuvertrauen.

In der religiösen Erziehung spielen biblische Geschichten, Bilder und Lieder eine große Rolle. Die Kinder erfahren darin die Botschaft der Bibel und Glaubenserfahrungen anderer Menschen. Zugleich gewinnen sie Ausdrucksformen für ihren eigenen Glauben. Biblische Geschichten erzählen wir in unserer Immanuelkirche, damit die Kinder einen Bezug aufbauen.

Während des Jahres gestalten wir mit den Kindern religiöse Feste, feiern Gottesdienste.

Freundliche Atmosphäre, ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln den Kindern Sicherheit und gibt ihnen den Rahmen, um soziale Kontakte zu knüpfen. Unsere Gruppenräume gestalten wir mit den Kindern mit und nach ihren Vorstellungen, denn wir wollen, dass sie sich wohlfühlen.

Wir unterstützen die Kinder bei der Kontaktaufnahme zu anderen. Die Kinder, die sich sprachlich kaum ausdrücken können, begleiten wir und fungieren als „Dolmetscher“. Um ein Gruppengefühl aufzubauen, überlegen wir im Morgenkreis, welches Kind heute fehlt und warum. Kindern, die länger krank sind, schreiben wir dann einen Brief.

In Konfliktsituationen ist es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Meinungsverschiedenheiten selber verbal zu lösen. Gelingt das noch nicht, greifen wir unterstützend ein. Indem wir alle Kontrahenten zu Wort kommen lassen, kann jeder seine Sicht der Situation, seine Wünsche und Absichten darlegen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen. Wir leiten die Kinder an ihren Ärger verbal zu äußern, die Wünsche des anderen wahrzunehmen und gemeinsam nach einer Lösung, einem Kompromiss zu suchen.

2.3.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Beim Vorlesen und Erzählen lernen die Kinder das Zuhören, beim Sprechen über ein gemeinsames Thema im Stuhlkreis und bei der Kinderkonferenz trainieren sie, sich auszudrücken. Gedichte machen Spaß und schulen gleichzeitig das Gedächtnis, das Rhythmusgefühl und die Konzentration.

Wer sich mitteilen kann, dem wird zugehört. Wem zugehört wird, der fühlt sich ernst genommen. Wer seine Wünsche, Meinung, Vorschläge anderen darlegen kann, wird zum wichtigen Mitglied in der Gruppe.

Gelungene Kommunikation ist Voraussetzung für konstruktive Konfliktlösung.

Wir initiieren während des Tages öfter Gesprächssituationen: im Morgenkreis beim Erzählen vom Wochenende oder zu einem aktuellen Thema, am Brotzeittisch, im Stuhlkreis. Der Redestein hilft für die Gesprächsdisziplin, wer ihn hat, erzählt, die anderen hören zu.

Die Sprachspiele des „Würzburger Trainingsprogramms“ unterstützen die Sprachförderung und helfen ein phonologisches Bewusstsein aufzubauen.

Mundmotorische Übungen fördern die Artikulation und machen gleichzeitig allen Kindern Spaß.

In den Jahren 2010 bis 2011 nahmen wir an dem Projekt „Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“ teil und wurden im November 2011 vom bayerischen Staatsministerium und dem Evangelischen KITA-Verband zertifiziert.

2.3.3 Mathematische Bildung

Maria Montessori hat verschiedene Materialien zur mathematischen Förderung entwickelt. Ziel dieses Materials ist es, dass Kinder Gesetzmäßigkeiten erkennen, Reihen bilden, Zahlenmengen erfassen und geometrische Formen sinnlich erfahren können.

Kleine Kinder lieben große Zahlen und sie können z.B. mit Hilfe des „goldenen Perlenmaterials“ sich im Zahlenraum bis 9.999 bewegen.

2.3.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Bei verschiedenen Experimenten erkennen die Kinder durch systematisches Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten Zusammenhänge und erkennen Naturgesetze. Dadurch fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

Wir nehmen an den Fortbildungen im „Haus der kleinen Forscher“ teil und geben den Kindern die Möglichkeit frei zu experimentieren.

Auch die Montessori Materialien vermitteln den Kindern Einblick in Natur und Technik.

2.3.5 Umweltbildung und –erziehung

Wir bringen den Kindern den achtsamen Umgang mit sich selbst und mit anderen Lebewesen nahe. So lernt das Kind Achtung vor der Natur. Bei der Pflege unserer Zimmerpflanzen beteiligen sich die Kinder ebenso wie an der Arbeit im Blumen- und Gemüsebeet oder der Kräuterspirale im Garten. Sie sammeln Erfahrungen als „Gärtner“ und freuen sich auf die Ernte.

Bei Ausflügen in Wald und Feld beobachten die Kinder Pflanzen und Tiere und bekommen dadurch ein offenes Auge für Veränderungen in der Natur.

Müll vermeiden, Müll trennen, der sparsame Verbrauch des Wassers, gesunde Lebensmittel sind Themen, die wir mit den Kindern erörtern.

2.3.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –erziehung

Den Kindern stehen im Kindergarten ein Laptop zur Verfügung, ebenso ein Kassettenrekorder und CD-Player. Kindgerechte und pädagogisch wertvolle Computerspiel wie das Programm zur Sprachförderung „Schlaumäuse“ können die Kinder selbständig erforschen.

2.3.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Die Mädchen und Jungen malen und gestalten mit verschiedenen Materialien und Farben. Dabei ist ihre Phantasie frei, sie dürfen sich ihrem Entwicklungs- stand entsprechend entfalten. So entstehen sehr individuelle Kunstwerke.

Der Werktisch mit Säge, Hammer und Nägeln ist nicht nur für die Jungen ein großer Anziehungspunkt.

Besuche von Kunstausstellungen gemeinsam mit den Eltern geben neue Impulse und regen zum Experimentieren an.

2.3.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Wir singen und musizieren gemeinsam im Morgenkreis und Stuhlkreis, schulen das Gehör und Rhythmusgefühl der Kinder und machen sie mit verschiedenen Instrumenten vertraut. Wir begleiten die Texte mit Gesten, so wird der Inhalt verdeutlicht und auch die Kinder, die sich sprachlich schwer tun, sind aktiv beteiligt.

Lieder aus anderen Ländern und in fremden Sprachen wecken das Interesse der Kinder an fremden Kulturen.

Im Freispiel können die Kinder mit den Rhythmusinstrumenten und Xylophon gemeinsam frei musizieren.

2.3.9 Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, wie eng der Zusammenhang zwischen motorischer Bewegung und geistiger Entwicklung ist. Wir bieten deshalb den Kindern ein breites Angebot an Bewegungsmöglichkeiten in unserem Turnraum und im Garten. Die Kinder suchen sich je nach Entwicklungsstand die Herausforderungen, die sie brauchen, um grob- und feinmotorische Kompetenzen zu entwickeln.

Einmal in der Woche turnen wir in Teilgruppen mit allen Kindern.

Für Vorschulkinder bieten wir zur Förderung der Auge – Hand – Koordination und Feinmotorik Sprechzeichnen an.

2.3.10 Gesundheitserziehung

Gesunde Ernährung und Körperpflege / Hygiene spielen im Kindergartenalltag eine wichtige Rolle.

Wir achten darauf, dass die Kinder eine vollwertige Brotzeit mitbringen und keine Süßigkeiten. Gemeinsam bereiten wir zwischendurch ein gesundes Frühstück zu.

Hände waschen, Sauberkeit beim Essen, Hygiene beim Nase putzen – darauf achten wir.

Viel Bewegung an der frischen Luft im Garten, im Wald und bei Spaziergängen ist uns wichtig.

Einmal im Jahr besucht uns der Zahnarzt, um über Zahnpflege und richtige Ernährung zu sprechen.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Eingewöhnung

Alle Kinder sind verschieden, aber auch gleich, was ihre grundlegenden Bedürfnisse nach Sicherheit und Geborgenheit anbelangt. Aus diesem Grund gestalten wir die Eingewöhnungszeit ganz individuell. Das Kind kann in den ersten Tagen von einem Elternteil begleitet werden oder nur eine kürzere Zeitspanne bleiben. Auch ein Schmusetier kann helfen, die Trennung zu überwinden. An den beiden Schnuppertagen kann das Kind und die Eltern bereits Einblick in den Kindergartenalltag erhalten. Da die Eltern ihr Kind am besten kennen, nehmen wir die Anregungen der Eltern auf und binden sie dadurch in eine sanfte Eingewöhnungsphase ein.

Uns ist es wichtig, eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Wir bieten ihnen Sicherheit, in dem wir sie durch den Tag begleiten und ihnen jederzeit Hilfestellung anbieten.

2.4.2 Tagesgestaltung und –struktur

Bringzeit:

Zwischen 7:30 – 8:45 Uhr werden die Kinder gebracht.

Wir begrüßen die Kinder und fragen sie nach ihrer Befindlichkeit. So können wir auf ihre Bedürfnisse eingehen, sie bei der Kontaktaufnahme unterstützen und bei Aktionen begleiten.

In dieser Zeit steht den Kindern auch der Bewegungsraum zur Verfügung.

Morgenkreis:

Um 9.00 Uhr treffen wir uns zum Morgenkreis.

Mit einem passenden Lied begrüßen wir uns gegenseitig, überlegen wer heute fehlt und aus welchem Grund und führen unseren Wetterkalender.

Der Redestein hilft, die Gespräche zu strukturieren.

Wir besprechen, welche Aktionen und Lernarrangements heute stattfinden werden. Die Kinder erhalten so eine Übersicht über den Tag, können ihr Wünsche mitteilen und den Tag nach ihren Bedürfnissen mitgestalten.

Brotzeit:

In der Zeit bis 11.00 Uhr gehen die Kinder eigenverantwortlich zur Brotzeit. Wir bieten den Kindern verschiedene Saftschorlen und Wasser an.

Gemeinsames Aufräumen / Dienste:

Gegen 11:30 Uhr treffen sich alle Kinder, um das Aufräumen und die „Dienste“ zu besprechen und zu organisieren. Immer montags können die Kinder sich für einen „Dienst“ melden, z.B. Tisch abräumen, den sie für die ganze Woche übernehmen.

Stuhlkreis:

Nach getaner Arbeit treffen wir uns im Stuhlkreis. Die Kinder berichten aus ihren Gruppen und wir spielen und singen gemeinsam.

Garten:

Bewegung im Garten beendet den Vormittag.

Mittagessen:

Wir bieten täglich ein warmes Mittagessen an, das auch für einzelne Tage gebucht werden kann.

Abholzeit:

Zwischen 12:45 – 13:15 Uhr werden die Kinder abgeholt, die nicht am Mittagessen teilnehmen.

Zwischen 13:45 – 15:00 Uhr werden die Essenskinder abgeholt.

2.4.3 Bedeutung des Spiels

Im gemeinsamen Spiel üben die Kinder das Leben in einer Gemeinschaft in einem geschützten Rahmen ein. Soziale Kompetenzen und sprachliche Fähigkeiten werden gefördert. Inzwischen haben Untersuchungen belegt, dass Kinder von anderen Kindern lernen und das am besten,

wenn sie sich wohlfühlen. Deshalb achten wir auf einer entspannte Atmosphäre in allen Bereichen unserer Einrichtung. In unserer altersgemischten Gruppe lernen die Kinder von – und miteinander. Uns ist es wichtig, dass sie Kinder bei ihrem Spiel nicht gestört werden, sie sich ganz darauf konzentrieren können.

2.4.4 Angebotskonzept

Wir bieten häufig angeleitete Angebote für die Kinder während der Freispielzeit im Nebenraum an, an denen sie je nach Interesse teilnehmen können. Wenn die Resultate sichtbar werden, die Kinder begeistert zurückkommen, wächst die Neugier und auch die andern Kinder haben dann meist Lust mitzumachen.

Die „Ruhige Stunde“ und Turnen sind feste Bestandteile in der Woche, bei denen alle Kinder in zwei Gruppen beteiligt sind. Die Kinder können entscheiden, in welcher Gruppe sie dabei sein wollen.

Freie Angebote entstehen oft auf Wunsch der Kinder: „Kannst du mir was vorlesen“ oder „kannst du mit mir ……“ Schnell ist eine Schar Kinder versammelt, die mitmachen will.

Die Angebote für die „Vorschulkinder“ sind sehr beliebt und die Kinder machen gerne mit.

Besuche in der Gemeindebücherei oder Einkäufe und Besorgungen im Ort gehören auch zu unseren Angeboten.

2.4.5 Projektarbeit

Projekte entstehen aus dem Gruppenalltag. Ein Kind wirft eine Frage auf, der nachgegangen wird. Ein solches Projekt erstreckt sich meist über einen kürzeren Zeitraum und interessiert nur eine kleine Zielgruppe.

Natürlich kann daraus aber auch ein Projekt für die ganze Gruppe entstehen. Wir haben beim Experimentieren Lust auf einen Forschertag bekommen und die Kinder haben beschlossen, dass die Eltern und andere Kinder dazu eingeladen werden.

Im Rahmen unseres Jahresthemas machen wir Vorschläge für Projekte, die wir dann mir den Kindern besprechen und bei Zustimmung planen und durchführen.

2.4.6 Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen

Da wir uns regelmäßig jeden Tag im Morgenkreis versammeln, um uns auszutauschen und Absprachen zu treffen, finden bei uns keine regelmäßigen Kinderkonferenzen statt. Wenn allerdings Probleme besprochen werden sollen, treffen wir uns im Stuhlkreis zu einer Kinderkonferenz.

2.4.7 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

In unserem Gruppenraum sind drei Ecken eingerichtet: Bau-, Puppen- und Kuschelecke und mit Regalen abgeschirmt, sodass sie Rückzugsmöglichkeit und störungsfreies Spielen ermöglichen.

Die Kuschelecke ist vielseitig verwendbar, zum einen zum Bilderbuch vorlesen, da im Regal eine Große Auswahl von Büchern steht, zum anderen kann man mit dem Polster eine Höhle bauen oder im kleinen Rahmen toben.

Naturmaterialien ergänzen in der Bauecke das Konstruktionsmaterial.

Für Rollenspiele stehen den Kindern der Kaufladen, das Kasperltheater, das Puppenhaus und die Puppenecke zur Verfügung. Alles in direkter Nachbarschaft, so dass sich Spielideen entwickeln können (z.B. geht die Mutter aus der Puppenecke zum Einkaufen in den Kaufladen).

Uns ist wichtig, dass die Kinder sich alle Materialien selbständig holen können und nicht auf die Erzieher angewiesen sind.

Im Nebenraum können die Kinder am Maltische ihrer Kreativität freien Lauf lassen und mit verschiedenen Materialien und Farben gestalten. An der Werkbank dürfen die Kinder mit richtigem Werkzeug hantieren. An der Küchenzeile auf Kinderhöhe und am Tisch können wir mit den Kindern Speisen zubereiten (z.B. nach Erntedank einen Obstsalat oder eine Gemüsesuppe) und den Geburtstagkuchen backen.

Im Turnraum haben wir eine ausklappbare Kletterwand, verschiedene Schaukeln, ein Bohnenbad, Großbausteine, einen Gymnastikwagen und Rollbretter, die die Kinder auch in Kleingruppen eigenverantwortlich nutzen können.

Nicht nur am Ende eines Kindergartentages nutzen wir unsern Garten, sondern wann immer der Wunsch nach Bewegung geäußert wird.

Alle Räume und auch das Büro werden nach Absprache auch für Einzeltherapie genutzt.

2.4.8 Verpflegungskonzept

Gesunde Ernährung ist uns ein großes Anliegen. Wir bitten die Eltern, den Kindern eine gesunde Brotzeit mit zu geben, Brot und Obst oder Gemüse. Die Getränke bieten wir im Kindergarten an: Wasser oder Saftschorle. Ein Stück Kuchen sollte die Ausnahme sein. Süßigkeiten gehören nicht in die Brotzeittasche.

Die Kinder essen während der Freispielzeit selbständig am Brotzeittisch im Gruppenraum. Die Kinder holen sich selbständig ihren Teller und Tasse und räumen ihren Platz auch wieder auf, damit der Nächste sich gerne dorthin setzt.

Wir füllen immer wieder unsere Obstschale auf, damit Kinder sich bei der Brotzeit bedienen können.

Zum gesunden Frühstück bitten wir die Eltern die Zutaten mitzubringen, mit den Kindern richten wir alles her und essen dann auch gemeinsam.

Bei Geburtstagsfeiern gibt es selbstgebackenen Kuchen oder Muffins.

Das Mittagessen ist eine gemeinsame Mahlzeit. Da nicht alle Kinder bei uns zum Essen bleiben, bieten wir das Mittagessen im Nebenraum an. Dadurch sind die Kinder ungestört und es herrscht eine familiäre Atmosphäre.

Wir erhalten das Essen frisch von einer Metzgerei aus der Region. Die Kinder helfen beim Tisch decken. Wir stellen das Essen in Schüsseln auf den Tisch und nach dem gemeinsamen Gebet dürfen sich die Kinder selber bedienen. Wir raten den Kindern sich nur wenig zu nehmen, zu probieren und dann nachzufassen. Wir wollen keine Lebensmittel wegwerfen, aber es darf jeder essen bis er satt ist. Unser Ziel ist es, dass die Kinder von allen Speisen probieren, aber wir zwingen sie nicht dazu. Nach dem Essen räumen die Kinder gemeinsam auf und bestücken die Spülmaschine.

2.4.9 Ruhepausen

Dem Wunsch nach Ruhe können wir durch unser großzügiges Raumkonzept entsprechen. Aufgrund der Altersstruktur in unserer Gruppe ist das Bedürfnis nach Ruhe sehr unterschiedlich. Da die Kinder spätestens um 14:00 Uhr abgeholt werden, machen wir keinen

gemeinsamen Mittagschlaf. Während des Tages können die Kinder individuell ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Abgeschiedenheit nachgehen. In der Kuschelecke können die Kinder Musik hören, sich bei einem Buch entspannen oder sich in eine Höhle verkriechen. Auch in die Puppenecke können sie sich zurückziehen, da diese durch einen Vorhang auch optisch abgeschirmt wird, oder im Turnraum sich z.B. in der Hängematte entspannen. Um die nötige Ruhe zu garantieren, können die Kinder, die lebhaft spielen wollen, in die anderen Räume oder den Garten ausweichen.

2.4.10 Gestalten von Übergängen

Ein Kind, das zu uns in die Einrichtung kommt, soll das Gefühl haben: hier bin ich willkommen. Deshalb haben wir ein Namensschild in der Garderobe angebracht und begrüßen es persönlich. Eine Mitarbeiterin nimmt sich Zeit, um alle notwendigen Absprachen und organisatorischen Dinge zu erledigen. Sie begleitet das Kind auch am ersten Tag. Aus diesem Grund nehmen wir die Kinder an unterschiedlichen Tagen auf.

Mehr Informationen finden sie unter dem Punkt 2.4.1 Eingewöhnung.

Den Übergang zur Schule haben wir ausführlich unter dem Punkt 2.2.4 beschrieben. Im Kindergarten werden die „Schulkinder“ mit einem von ihnen geplanten und gestalteten Fest verabschiedet. Sie erhalten ihre Malmappen, einen Abschiedsbrief und natürlich eine kleine Schultüte.

Vor der offiziellen Schuleinschreibung besprechen wir das folgende Formular mit den Eltern.

Formulierungsvorschlag des LRA Augsburgs, Stand 19.07.2013 zum Thema Übergang in die Grundschule:

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung,** um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder

in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).

- **Erzieherinnen besuchen die Grundschule,** um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen" Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „**Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn"** nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**.

2.4.11 Rituale

Morgens begrüßen wir die Kinder und die Erwachsenen mit Namen und reichen den Kindern die Hand zum Gruß. Die Eltern erleben, mein Kind ist angekommen, wird wahrgenommen und wir treten in Kontakt mit ihm. Ein kurzer Plausch und wir erfahren über Ereignisse, Sorgen und Freuden und erkennen dadurch die emotionale Verfassung am heutigen Tag.

Der Morgenkreis ist fester Bestandteil. Ein Kind richtet alles her und ist an diesem Tag das „Morgenkreiskind".

Gott ist in unserer Mitte. Um dies zu verdeutlichen zünden wir unsere Kerze in der Mitte an.

Wir begrüßen uns gegenseitig mit einem Lied, besprechen den Ablauf des Tages, erzählen von Erlebnissen und betrachten das Wetter, das auch im Wetterkalender festgehalten wird und singen und beten gemeinsam.

Da die Kinder sehr unterschiedlich kommen, haben wir uns für eine gleitende Brotzeit entschieden.

Beim Mittagessen beten wir gemeinsam, ebenso bei anderen gemeinsamen Feiern, an denen es etwas zu essen gibt.

Auch beim nach Hause gehen erwarten wir von den Kindern, dass sie sich verabschieden. Eine kurze Bemerkung über den Tag, Erinnerungen für den morgigen Tag oder der Wunsch für ein schönes Wochenende zeigt den Kindern unsere Wertschätzung ihnen gegenüber.

Jedes Kind darf seinen Geburtstag feiern, auch wenn zwei Kinder kurz hintereinander haben. Jeder soll einmal im Mittelpunkt stehen. Wir bitten die Eltern, dass sie die Zutaten für unser Muffin – Rezept mitbringen und das Geburtstagskind darf im Kindergarten seine Muffins backen. Selbstverständlich dürfen Wünsche geäußert werden und werden Variationen ermöglicht. Bei der gemeinsamen Feier singen wir Geburtstagslieder, lassen das Kind Hochleben und lassen es uns schmecken. Ein kleines Geschenk und viele bunte Bilder von den anderen Kindern runden diesen Tag ab.

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

2.5.1 Formen und Methoden

In unserem Gruppentagebuch halten wir Beobachtungen während der Freispielzeit und gezielten Angeboten fest. In den Teamsitzungen werden in Fallbesprechungen die Beobachtungen ausgetauscht und Absprachen hinsichtlich Förderung oder pädagogischem Verhalten getroffen.

Besondere Situationen, Kunstwerke und erlernte Fähigkeiten halten wir mit Fotos fest, die im Portfolio – Ordner des Kindes Lernfortschritte dokumentieren.

Für die Förderkinder ergänzen die Therapeuten am Runden Tisch die gemachten Beobachtungen, die als Grundlage für Elterngespräche und den Förderplan genutzt werden.

Zu Beginn des Kalenderjahres führen wir die Beobachtungsbögen „SELDAK“ und „PERIK“ und ggfs. „SISMIK“ durch, um den Entwicklungsstand der Kinder zu erfassen. Dadurch wird klar, auf welchen Bereichen das einzelne Kind gezielt gefördert werden muss.

2.5.2 Dokumentation – Auswertung – Umsetzung

Wir fotografieren sehr viel im Kindergarten und zeigen die Fotos in unserem digitalen Bilderrahmen zeitnah, so dass die Eltern Einblick in unsere Arbeit erhalten. Die Kinder erklären den Eltern die verschiedenen Aktionen und sind stolz über ihre Aktivitäten berichten zu können. Die Eltern erhalten Einblick in unsere Arbeit, sehen ihr Kind mit Eifer und Freude „arbeiten“ und können gezielt nachfragen.

Im Portfolio – Ordner werden die Entwicklungsschritte jedes Kindes festgehalten. So erkennen die Kinder ihre Lernfortschritte, wodurch ihr Selbstwertgefühl gefördert wird. Diese Ordner holen sich die Kinder sehr gerne, auch um sie den anderen zu zeigen. Die Kinder wissen, dass jeder Ordner einem Kind gehört und so nicht zur freien Verfügung steht. Sie lernen das Eigentum des anderen zu respektieren und auf ihr eigenes zu achten.

Beobachtungen während des Tages notieren wir im Gruppentagebuch. Diese Aufzeichnungen sind hilfreich bei Elterngesprächen und Fallbesprechungen im Team.

Auch die Auswertung der verschiedenen Beobachtungsbögen Seldak, Perik und Sismik ist Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und individuelle Förderung.

Für jedes Förderkind erstellen wir Förderpläne, in denen der Ist – Stand dokumentiert wird und Ziele formuliert werden. Nach ca. 6 Monaten werden die Förderpläne überarbeitet, erreicht Fortschritte dokumentiert und neue Ziele formuliert.

Die Mitarbeiter tragen in den wöchentlichen Teamsitzungen alle Beobachtungen über ein Kind zusammen und besprechen Fördermaßnahmen und Verhaltensstrategien.

2.6 Kinderschutz

Um das Kindeswohl und den Kinderschutz der uns anvertrauten Kinder zu jedem Zeitpunkt bestmöglich zu gewährleisten und zu fördern, verpflichten wir uns auf ein Beschwerde-management für Kinder und regeln den Umgang mit konkreten Gefährdungen wie im Folgenden beschrieben.

Verhaltensauffälligkeiten, Wesensänderungen oder Zeichen von Vernachlässigung dokumentieren wir, kommen darüber mit den Eltern ins Gespräch und ziehen bei Bedarf eine insoweit erfahrene Fachkraft des Landratsamtes hinzu.

2.6.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben jederzeit das Recht ihren Ärger oder Unmut zu äußern.

Wir hören uns jede Beschwerde aufmerksam an und überlegen gemeinsam mit dem Kind das weitere Vorgehen: muss mit einem andern Kind etwas geklärt werden, betrifft es die ganze Gruppe, was ist der Grund der Unzufriedenheit.

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls mit einzubeziehen. Ziel ist es gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet das jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

2.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Für die Elternarbeit wurden für alle ekita.net-Einrichtungen verbindliche Standards erarbeitet. Diese bilden die Grundlage der partnerschaftlichen Kooperation mit Eltern und werden individuell in den Einrichtungen vor Ort ergänzt.

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Wir wünschen uns eine partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern, einen vertrauensvollen Austausch zum Wohle des Kindes. Die Eltern sollen sich als Erziehungspartner fühlen und erleben, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

Uns ist es wichtig, dass die Eltern einen guten Kontakt zu einander finden, sich bei uns wohlfühlen und sich mit unserm Kindergarten identifizieren und wir dadurch eine gelingende partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit erreichen.

Neben den verschiedenen Gesprächsangeboten laden wir die Eltern auch gern zu geselligen Aktionen ein, damit sie sich gegenseitigen kennen lernen und Kontakte knüpfen können, sei es beim Laternenfest, einem gemeinsamen Frühstück im Kindergarten, einem Ausflug in den Zoo

oder beim Sommerfest. Sehr beliebt ist unser Grillfest zum Jahresabschluss. Weihnachts- und Ostergottesdienste feiern wir mit den Eltern gemeinsam.

2.7.2 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Es ist uns wichtig, dass die Eltern unserer Kinder das Konzept unserer Arbeit, insbesondere den Gedanken der Integration, verstehen und unterstützen. Deshalb nehmen wir uns vor der Aufnahme eines neuen Kindes Zeit, ihm und seinen Eltern den Kindergarten zu zeigen, unser Team vorzustellen und über unsere Arbeit zu informieren. Natürlich möchten auch wir dabei die neue Familie kennen lernen.

2.7.3 Elternabende

Bei unseren Elternabenden wollen wir Einblick geben in den Kindergartenalltag, ein aktuelles Thema vorstellen, Fragen der Eltern aufnehmen und mit ihnen diskutieren. Wir wünschen uns, dass diese Abende zugleich den gegenseitigen Austausch zwischen Familien mit behinderten und nicht behinderten Kindern fördern. So kann das Verständnis für die besondere Lebenssituation der Familien unserer Förderkinder wachsen. Selbstverständlich werden die Eltern rechtzeitig über die Termine informiert, denn wir hoffen auf eine große Beteiligung.

2.7.4 Elterngespräche

Gespräche zwischen Tür und Angel

Selbstverständlich besteht täglich während den Bring- und Abholzeiten die Möglichkeit für Rückmeldungen oder zu einem kurzen Austausch über aktuelle Fragen, besondere Ereignisse von zu Hause oder während des Tages im Kindergarten.

Entwicklungsgespräch

Ein bis zweimal im Jahr bitten wir die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch. Anhand der Beobachtungsbögen, gezielten Beobachtungen und dem Portfolio – Ordner der Kinder berichten wir über die Entwicklungsschritte des Kindes. Durch den Austausch erfahren wir auch, welche Fortschritte das Kind zu Hause macht und können gegebenenfalls gemeinsame Strategien absprechen.

2.7.5 Beratung der Eltern

In Gesprächen beraten wir die Eltern zu Erziehungsfragen, geben Ratschläge zum Verhalten in Konfliktsituationen und weisen auf Fördermöglichkeiten außerhalb unserer Einrichtung hin. Auch hinsichtlich der Einschulung bieten wir den Eltern gerne Beratung an.

2.7.6 Jährliche Elternbefragungen

Um Rückmeldung über Aktionen, Öffnungszeiten und Qualität in unserem Kindergarten von Seiten der Eltern zu bekommen, führen wir jährliche Elternbefragungen durch. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse lassen wir in unsere Arbeit einfließen. Die Ergebnisse werden den Eltern bekannt gegeben.

Wünsche, Anregungen und Kritik können die Eltern uns mitzuteilen.

2.7.7 Elternbeirat

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. Dieser wird zu Beginn des Kindergartenjahres von allen Eltern für ein Jahr gewählt.

Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger der Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.

Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

2.7.8 Aushänge, Elternpost, schwarzes Brett

Wichtige Informationen, Einladungen oder Termine teilen wir durch Aushänge oder Elternbriefe mit, die wir per Mail versenden. Selbstverständlich können Eltern an unserer Pinnwand auch Nachrichten und Neuigkeiten anschlagen. Unserem Wochenplan können die Eltern entnehmen, welche Aktionen am jeweiligen Tag stattgefunden haben.

2.7.9 Datenschutz

Alle Daten und Informationen über das Kind und seine Familie werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Ziel des Datenschutzes ist es unsere Kinder und Familien vor einem möglichen Missbrauch seiner Daten zu schützen. Zur Datensicherung werden daher neben technischen auch organisatorische Maßnahmen getroffen. So werden z.B. Entwicklungsberichte und Personalunterlagen nur für das Betreuungspersonal bzw. die Kita-Leitung zugänglich gemacht.

2.8 Netzwerkarbeit und Kooperationen

2.8.1 Innerhalb der ekita.net

Die Leiterinnen von Ekita.net treffen sich mit den beiden Geschäftsführern monatlich zum fachlichen Austausch und gemeinsamer Planung.

Bei Krankheitsfällen helfen Mitarbeiter in anderen Einrichtungen aus. In Ferienzeiten bieten wir die Möglichkeit, Kinder in einer unserer Kindertagesstätten zu betreuen.

Wir verstehen uns als Teil der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Diedorf. Wir besuchen mit den Kindern unsere Kirche, gestalten Familiengottesdienste und beteiligen uns an Festen und Veranstaltungen unserer Kirchengemeinde. Umgekehrt erfahren wir aus der Gemeinde Unterstützung und tatkräftige Mithilfe für Anliegen und Veranstaltungen unseres Kindergartens. Die persönlichen Begegnungen und ein reger Informationsaustausch sind Grundlage für die gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Kirchengemeinde.

2.8.2 Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt die ekita.net bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch die Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B.

Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

2.8.3 BAD

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung.

2.8.4 Andere Kindertageseinrichtungen

Die Leiterinnen der örtlichen Kindergärten stehen im regelmäßigen Austausch. Die Platzvergabe erfolgt in Absprache. So wird sichergestellt, dass jedes Kind einen Kindergartenplatz erhält.

2.8.5 Grund- und Förderschulen

Mit der Grundschule Diedorf stehen wir in engem Kontakt, um unseren Vorschulkindern den Schuleintritt zu erleichtern. Die Kinder können vor der Einschulung bereits einige Male am Unterricht teilnehmen und mit der neuen Situation „Schule“ vertraut werden. Auch besucht eine Grundschullehrerin die Kinder im Kindergarten, um sie kennenzulernen. So können die möglich Maßnahmen für eine gelingende Einschulung abgesprochen werden.

Bei der Knaxiade in der Schule nehmen die Kindergartenkinder teil und werden dabei von den Grundschülern begleitet und unterstützt.

Jedes Jahr veranstalten die Kindergärten gemeinsam mit der Schule einen Elternabend zum Thema Einschulung.

Selbstverständlich stehen wir auch in engem Kontakt mit den Förderschulen im Landkreis und der Montessori Schule in Dinkelscherben.

2.8.6 Beratungsstellen

Die Evang. Beratungsstelle dient uns als Anlaufstelle bei Fragen und bietet Unterstützung durch Einzel- oder Gruppensupervision.

2.8.7 Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Die Fachberatung des evangelischen KITA - Verbandes für das Dekanat Augsburg informiert in der Leiterinnenkonferenzen über gesetzliche Vorgaben, Veranstaltungen und Fortbildungsangebote, berät bei der Erstellung der Konzeption und bei offenen Fragen. Dadurch stehen wir in regem Austausch mit anderen evangelischen Kindertagesstätten in Augsburg und Umgebung.

2.8.8 Frühförderstelle

Wir arbeiten mit dem Hessing Förderzentrum für Kinder zusammen. Eine Ergotherapeutin, eine Logopädin, eine Physiotherapeutin und eine Psychologin kommen wöchentlich an verschiedenen Tagen in unsere Einrichtung, um mit den Förderkindern zu arbeiten.

Regelmäßig treffen sich die pädagogischen Mitarbeiter der integrativen Gruppen, die vom Hessing Förderzentrum für Kinder betreut werden und Therapeuten des HFZ zum fachlichen Austausch.

2.8.9 Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

Alle Kinder, die einen Förderplatz in unserer Einrichtung erhalten sollen, werden in der kinderärztlichen Sprechstunde im HFZ vorgestellt. Anhand der Diagnose werden die notwendigen Therapien verordnet, die die Kinder dann im Kindergarten von jeweiligen Therapeuten erhalten.

Der Bezirk Schwaben bewilligt auf Antrag der Eltern die teilstationäre Betreuung eines Förderkindes und übernimmt die Fallpausschale.

2.8.10 Jugendamt / Jugendhilfeplanung

Die Kinderbrücke arbeitet eng mit dem Jugendamt zusammen.

Dies geschieht im Rahmen der Rechtsaufsicht und im Kontext der Jugendhilfeplanung sowie bei Kindswohlgefährdung in der Einrichtung.

2.8.11 Behörden

Das Landratsamt Augsburg informiert in Leiterinnenkonferenzen über aktuelles aus den Ministerien, bietet Fortbildungsangebote zu unterschiedlichen Themen an und steht jederzeit für Fragen zur Verfügung.

Der Arbeitskreis Inklusion berät alle integrativen Einrichtungen im Landkreis und bietet Raum für fachlichen Austausch.

Die Schuleingangsuntersuchung erfolgt durch das Gesundheitsamt gemäß Art. 80 BayEUG.

Die Polizeiinspektion Zusmarshausen bietet für die Schulanfänger jedes Jahr ein Schulwegtraining an. Sowohl die Kinder, die mit dem Schulbus fahren, als auch die Fußgänger werden eingewiesen, wie sie am sichersten ihren Schulweg bewältigen.

2.8.12 Kommune

Die konstruktive Zusammenarbeit mit der Marktgemeindeverwaltung hilft uns sehr bei der Umsetzung unserer Aufgaben. Gerne beteiligen wir uns an verschiedenen Aktionen der Marktgemeinde, wie dem Rübenfest oder den Diedorfer Kulturtagen.

Darüber hinaus möchten wir den Kontakt zu unseren Nachbarn und Mitbürgern am Ort pflegen, ihnen Einblick in unsere Arbeit ermöglichen und den Gedankenaustausch über unser Anliegen, die Integration, anregen.

2.8.13 Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

2.8.14 Gesundheitswesen

Jedes Jahr kommt eine Zahnärztin, um mit den Kindern über gesunde Ernährung, richtige Zahnpflege und die Aufgaben der verschiedenen Zähne zu sprechen.

2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage

Im Verbund: ekita.net-LK, Hospitationen

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnenkonferenzen

2.9.2 Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die u.a. stadtteilspezifische Auswertungen bzw. einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitendenbefragung ist derzeit in Planung.

Jährliche Kinderbefragung übernehmen in der Regel Eltern oder Praktikanten, um eine möglichst objektive Meinung der Kinder zu erhalten.

2.9.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Die pädagogische Konzeption der Einrichtung wird vor Veröffentlichung dem örtlichen Beirat sowie dem Elternbeirat vorgestellt.

2.9.4 Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens nach fünf Jahren überprüft.

Die Stelle einer pädagogischen Ergänzungskraft in einer Kindertagesstätte umfasst die Mitverantwortung für die gesamte pädagogische Arbeit im jeweiligen Einsatzbereich (Gruppe, Projekt). Die Tätigkeit der pädagogischen Ergänzungskraft muss im Einklang stehen mit dem Leitbild des Verbunds, der Konzeption der Kita und allen maßgeblichen gesetzlichen Vorgaben. Sie beschreibt die Aufgaben und Kompetenzen, die der Stelle zugeordnet sind, Aufgaben und Verantwortungsbereiche, die gemäß dem individuellen Profil der Einrichtung der Stelleninhaberin zukommen und die

Aufgaben und Kompetenzen, die gemäß Neigungen, Fähigkeiten und dienstlichen Vereinbarungen der Stelleninhaberin zugeordnet sind.

Die Stelle einer pädagogischen Fachkraft in einer Kindertagesstätte ist verbunden mit der Verantwortung als Fachkraft und i.d.R. als Gruppenleitung die alltäglichen Aufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung einer Kindergruppe gemäß dem Leitbild des Verbunds, der Konzeption der Kita sowie der gesetzlichen und behördlichen Vorgaben selbständig, eigenverantwortlich und mit hoher fachlicher Kompetenz wahrzunehmen.

Die Leitung der KiTa ist für die gesamte pädagogische und organisatorische Arbeit in der Kindertageseinrichtung verantwortlich. Sie versetzt die Mitarbeitenden in die Lage, die

Konzeption der Kita in der täglichen Praxis zu realisieren und weiter zu entwickeln. Darüber hinaus gehört zu den grundsätzlichen Aufgaben die weitsichtige und verantwortungsbewusste Vertretung der Kita nach innen und nach außen, der verantwortungsbewusste Umgang mit Ressourcen, die adäquate Entwicklung der Einrichtung sowie das zuverlässige Setzen von notwendigen Impulsen gegenüber der Geschäftsführung des Verbundes, der Kirchengemeinde und anderen Partnern im Netzwerk.

So ergeben sich aus der Dynamik des Aufgabenkomplexes Anforderungen, die sich in einer Stellenbeschreibung nicht abschließend darstellen lassen.

2.9.5 Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net verfügen über ein festes Fortbildungsbudget, welches die Einrichtungsleitungen in Eigenverantwortung auf Ihr Team verteilen. Für die Kita-Leitungen findet jährlich eine ein- oder mehrtägige Führungskräftefortbildung zu einem bestimmten Thema statt. Die Themen- und Terminfindung erfolgt im Leitungsgremium.

Alle pädagogischen Mitarbeitenden haben die Möglichkeit an einer einrichtungsübergreifenden Supervision teilzunehmen. Es werden sowohl vormittags wie auch nachmittags Termine angeboten. Die Kosten hierfür sowie die anfallenden Fahrtkosten trägt die ekita.net.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit an fest geplanten Hospitationstagen sowie auf Anfrage in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben die Möglichkeit sich jederzeit Fachliteratur zu bestellen und dieses in der Kita allen Mitarbeitenden zugänglich zu machen. Durch die gute Vernetzung der Einrichtungen gibt es auch die Möglichkeit sich einrichtungsübergreifend Fachliteratur auszuleihen.

2.9.6 Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden Mitarbeitendenjahresgespräche in den ekita.net-Einrichtungen statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einleiten zu können. Die Mitarbeitendenjahresgespräche mit den Leitungen führt die Geschäftsführung, die Gespräche mit den Mitarbeitenden die Kita-Leitung.

Ein Termin wird den Mitarbeitenden mindestens zwei Wochen im Vorfeld mitgeteilt und die Mitarbeitenden erhalten einen Leitfaden mit verschiedenen Fragestellungen zur Vorbereitung. Im Nachgang erhalten die Mitarbeitenden ein Protokoll zur Unterschrift, welches, neben den Leitfragen, die Grundlage für das folgende Mitarbeitendengespräch bildet. Bei Bedarf kann auf Wunsch des Mitarbeitenden ein separater Auszug zur weiteren Veranlassung an die Geschäftsführung weitergeleitet werden.

2.9.7 Beschwerdemanagement

Für Kritik, Anregungen und Wünsche der Eltern haben wir stets ein offenes Ohr. Der Elternbeirat ist das Forum, in dem wir Anliegen der Eltern besprechen, die die Einrichtung betreffen. Wenn möglich, nehmen wir die Vorschläge auf und setzen sie um.

Die Beschwerden einzelner Eltern versuchen wir im Gespräch zu klären und gemeinsam eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden.

Da die Leitung in unserer Einrichtung gleichzeitig Gruppenleiterin ist und auch in ständigem Kontakt mit ihrem Team steht, können Beschwerden zeitnah und gemeinsam abgesprochen werden.

Das Beschwerdemanagement für Kinder en wir bereits im Vorfeld unter 2.6.1. beschrieben.

2.9.8 Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt. Das Controlling obliegt je nach Bereich verschiedenen Instanzen der ekita.net gGmbH und ist ebenso wie die Verantwortlichkeiten im internen Kontrollsystem als fester Bestandteil des Qualitätsmanagements festgeschrieben.

2.9.9 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Im Bereich der Arbeitssicherheit hat die ekita.net gGmbH einen externen Partner, der sowohl die jährliche Elektrogeräteprüfung, die Spielgeräteprüfung wie auch die Begehung der Betriebsräume hinsichtlich Arbeitssicherheit übernimmt.

Von den Begehungen werden Protokolle angefertigt, welche gesammelt bei der Geschäftsführung abgelegt sind. Die Leitungen erhalten eine Abschrift.

3 Schlusswort

Wir hoffen, wir konnten Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben und danken Ihnen für Ihr Interesse.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter Kindergarten – ABC.

Im Rahmen der Qualitätssicherung wird die pädagogische Konzeption wie beschrieben zunächst in der Praxis umgesetzt, fortlaufend überprüft, weiterentwickelt und voraussichtlich im Sommer 2016 überarbeitet.

4 Impressum

Herausgeber dieser Konzeption ist:

ekita.net gGmbH

Integrativer Kindergarten Kinderbrücke

Tannenstraße 5

86420 Diedorf

Tel: 08238 902601

Fax: 08238 9589666

www.ekita.net/kinderbruecke

Inhaltlich verantwortlich:

Christa Albrecht

Stand der Konzeption: Dezember 2016